

Ärztestatistik zum 31. Dezember 1999

Die Gesamtzahl der Ärztinnen und Ärzte ist im Jahr 1999 auf 363 396 beziehungsweise um 1,6 Prozent gestiegen. Ohne die 72 225 nicht ärztlich Tätigen waren 1999 im Bundesgebiet 291 171 Ärztinnen und Ärzte ärztlich tätig; dies sind rund 4 140 mehr als im Jahr 1998 (Abbildung 1). Die Zuwachsrate von 1,4 Prozent im Jahr 1999 liegt geringfügig unter der des Jahres 1998 (+ 1,5 Prozent). Die Rate des Nettozugangs an berufstätigen Ärztinnen und Ärzten von 1,4 Prozent liegt damit deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt

der seit 1990 für die Bundesrepublik Deutschland 2,3 Prozent pro Jahr betragen hat.

Die Zunahme von 1 530 ärztlich nicht tätigen Ärztinnen und Ärzten ist deutlich geringer, als dies im Jahr 1998 verglichen mit 1997 gewesen war (2 600 Ärztinnen und Ärzte mehr). Die Gründe für diese Veränderung sind noch nicht spezifizierbar, weil es sich hierbei sowohl um zeitweise ärztlich nicht tätige Ärztinnen und Ärzte als auch um die in den Ruhestand getretenen als auch die arbeitslosen Ärztinnen und Ärzte handeln kann.

Die Zuwachsrate für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte ist mit 1,6 Prozent zwar deutlich niedriger als im Jahr 1998 (+ 2,2 Prozent), sie ist aber dennoch deutlich höher als erwartet. Der Bruttozugang im Jahr 1998 war bereits höher als erwartet. Da im Jahr 1999 die 68-jährigen und älteren Ärztinnen und Ärzte ihre Zulassung zurückgeben mussten, war ein relativ hoher Abgang prognostiziert worden. Diese Abgänge, so war vermutet worden, würden durch die Bruttozugänge nicht vollkommen ersetzt werden können. Die Auswer-

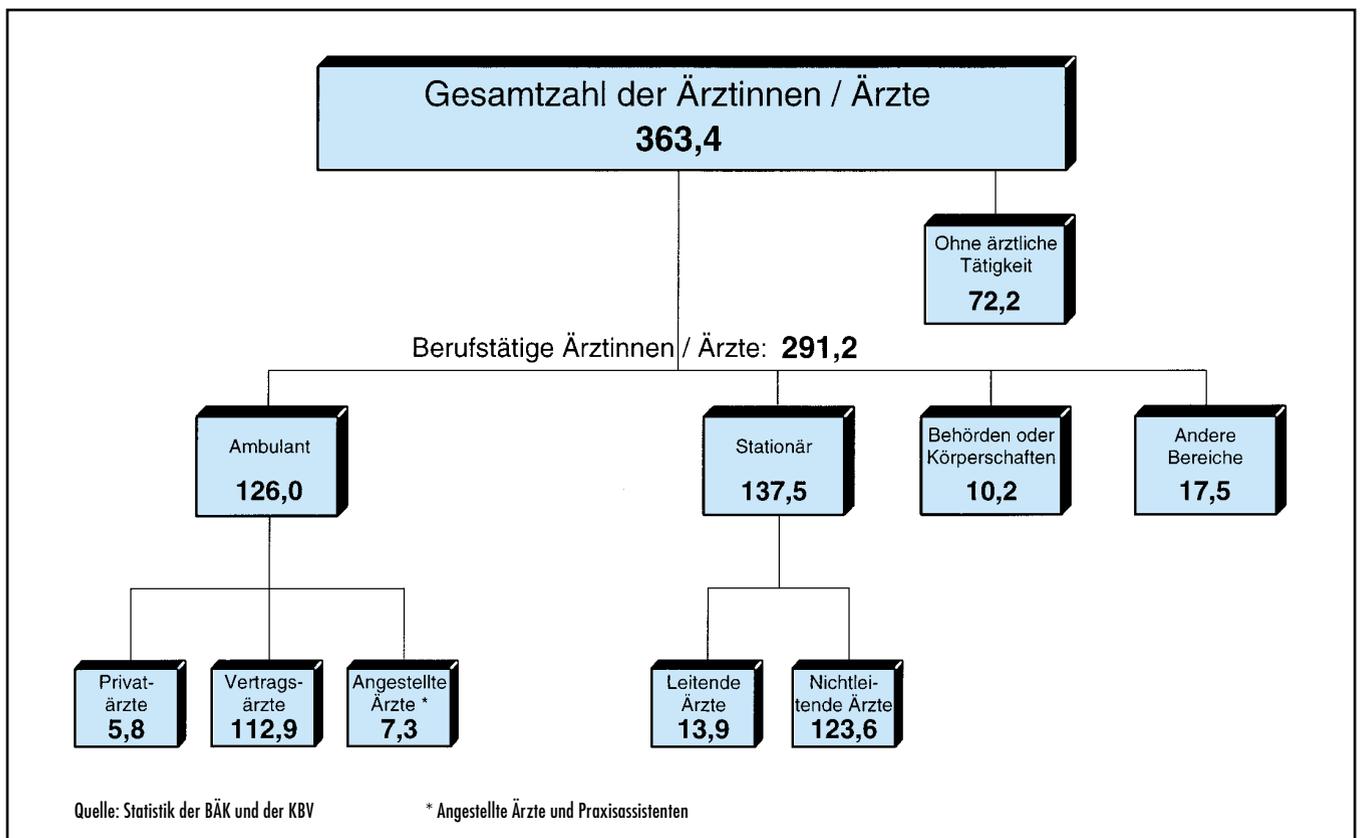


Abbildung 1: Struktur der Ärzteschaft 1999 (Zahlen in Tausend)

tung des Bundesarztregisters zum 31. Dezember 1999 zeigt, dass kaum eine Bestandsveränderung eintrat und in den Arztgruppen, die der Bedarfsplanung unterliegen, sogar Rückgänge zu melden sind.

Der Zuwachs der in der Praxis tätigen Ärztinnen und Ärzte von 1,6 Prozent ist also deutlich höher als der, der sich aus dem Bundesarztregister ergibt. Als Grund kann vermutet werden, dass in vielen Fällen zwar die Zulassung zurückgegeben – also das Vertragsarztverhältnis aufgegeben wurde –, aber der Arzt privatärztlich tätig geblieben ist.

Bei den Krankenhausärzten war ein Bestandszugang von 1,2 Prozent zu verzeichnen; das sind rund 1 630 Ärztinnen und Ärzte mehr als im Vor-

jahr. Dieser Zugang ist geringfügig höher als der des Jahres 1998 (1 200). Die Zuwachsrate von 1,2 Prozent liegt zwar noch unter der jahresdurchschnittlichen Rate seit 1990 (+ 1,7 Prozent je Jahr). Der Zugang in den Krankenhäusern hat sich in den letzten Jahren jedoch abgeschwächt.

Auch im Jahr 2000 hat die Zahl der in sonstigen Bereichen Tätigen deutlicher zugenommen als in den übrigen Tätigkeitsbereichen, nämlich um 4,3 Prozent. Während der Zugang in dem Bereich der Behörden und Körperschaften sogar geringfügig zurückgegangen ist, waren mehr als acht Prozent – das sind rund 1 370 Ärztinnen und Ärzte – in den sonstigen Bereichen tätig. Der Grund für diese Veränderung liegt darin, dass

immer mehr Ärztinnen und Ärzte verstärkt diesen Bereich wählen, weil die Berufschancen im ambulanten und stationären Sektor abgenommen haben.

Was den Anteil der Ärztinnen an der Gesamtzahl der Ärzte betrifft, so ist dieser auch im Jahr 1999 – der Tendenz der letzten Jahre entsprechend – leicht gestiegen und hat jetzt 39,1 Prozent der Gesamtzahl (1998: 38,7 Prozent) sowie 36,8 Prozent (1998: 36,4 Prozent) der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte erreicht. Der Anteil der Ärztinnen an den berufstätigen Ärztinnen und Ärzten betrug vor acht Jahren rund ein Drittel (33,6 Prozent).

Was die berufstätigen Ärztinnen und Ärzte, bezogen auf die Landes-

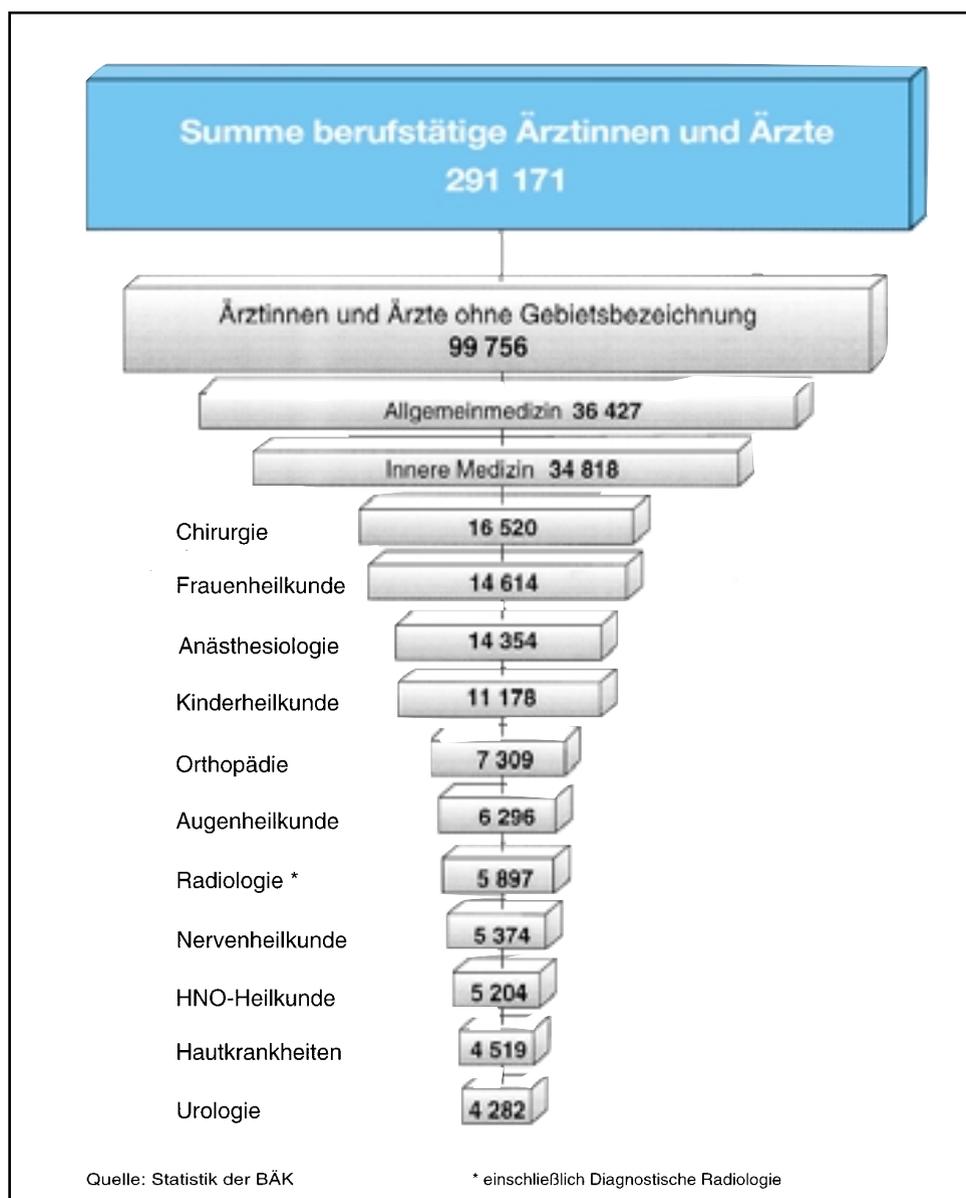


Abbildung 2: Berufstätige Ärztinnen und Ärzte nach Arztgruppen zum 31. Dezember 1999

ärztekammern, betrifft, so ist zwar die prozentuale Veränderung unterschiedlich und reicht von +2,6 Prozent bis -1,7 Prozent. Die Größe der Anteile der Landesärztekammern, bezogen auf das gesamte Bundesgebiet, ist jedoch weitgehend unverändert geblieben, denn lediglich bei den Landesärztekammern Bayern, Rheinland-Pfalz und Sachsen hat es Veränderungen gegeben, die allerdings die Größenordnung von zehntel Prozentpunkten nicht überschreiten.

Berufstätige Ärzte

Die Zahl der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte ist im Jahr 1999 um 4 140 gegenüber dem Vorjahr gestiegen (Tabelle 2). Dies entspricht einem Nettozugang von 1,4 Prozent, der damit geringfügig niedriger ist als im Vorjahr. Damit ist auch im Jahr 1999 der Nettozugang im Bundesgebiet unter der jährlichen Durchschnittsrate seit 1990 (2,3 Prozent) geblieben.

Was die Veränderungen in den Arztgruppen betrifft, so sind die anzahlmäßig kleineren Arztgruppen mit entsprechenden höheren Zuwachsraten

gekennzeichnet (Abbildung 2; Tabelle 3). Aber auch anzahlmäßig größere Arztgruppen haben nennenswerte Zugänge. So gibt es in der Diagnostischen Radiologie, in der Neurochirurgie, in der Neurologie sowie in der Physikalischen und Rehabilitativen Medizin Nettozuwachsrate, die zwischen neun und zehn Prozent liegen. Demgegenüber sind Rückgänge in der Nervenheilkunde, der Laboratoriumsmedizin, der Radiologie und anderen kleineren Arztgruppen zu verzeichnen.

Was die „Arztdichte“ für die berufstätigen Ärzte betrifft, so ist auch 1999 entsprechend dem Zuwachs an Ärzten ein Rückgang zu verzeichnen. Entfielen 1998 noch 286 Einwohner auf einen berufstätigen Arzt, so waren dies 1999 durchschnittlich 282 Einwohner. Dies entspricht einer Relation von 354 (1998 im Durchschnitt 350) Ärztinnen und Ärzten je 100 000 Einwohner.

Im Krankenhaus tätige Ärzte

In den einzelnen Tätigkeitsbereichen haben sich im Jahr 1999 fol-

gende Veränderungen ergeben: Der Anteil der im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte, bezogen auf alle ärztlich Tätigen, ist mit 47,2 Prozent gleich geblieben. Die Zahl der im stationären Bereich Tätigen hat sich um rund 3 630 Ärztinnen und Ärzte erhöht; dies sind 430 Ärztinnen und Ärzten mehr sind als im Jahr 1998 (+1 200). Die Zuwachsrate von 1,2 Prozent liegt geringfügig über der des Vorjahres (+0,9 Prozent), liegt aber unter der jährlichen Durchschnittsrate seit 1990 in Höhe von 1,7 Prozent.

Die Raten in den letzten Jahren wiesen relativ hohe Schwankungen auf: So waren im Jahr 1996 noch zwei Prozent Zuwachs registriert worden, wohingegen ein Jahr später ein Rückgang um 0,5 Prozent und 1998 ein Zugang von 0,9 Prozent zu verzeichnen war.

Der Anteil der Ärztinnen im Krankenhaus ist auch im Jahr 1999, wenn auch geringfügig, gestiegen, und zwar von 35,7 Prozent auf 36,1 Prozent. Dem gewachsenen Anteil der Ärztinnen an allen im Krankenhaus Tätigen entspricht auch der Zuwachs, der 2,2 Prozent gegenüber 1998 betra-

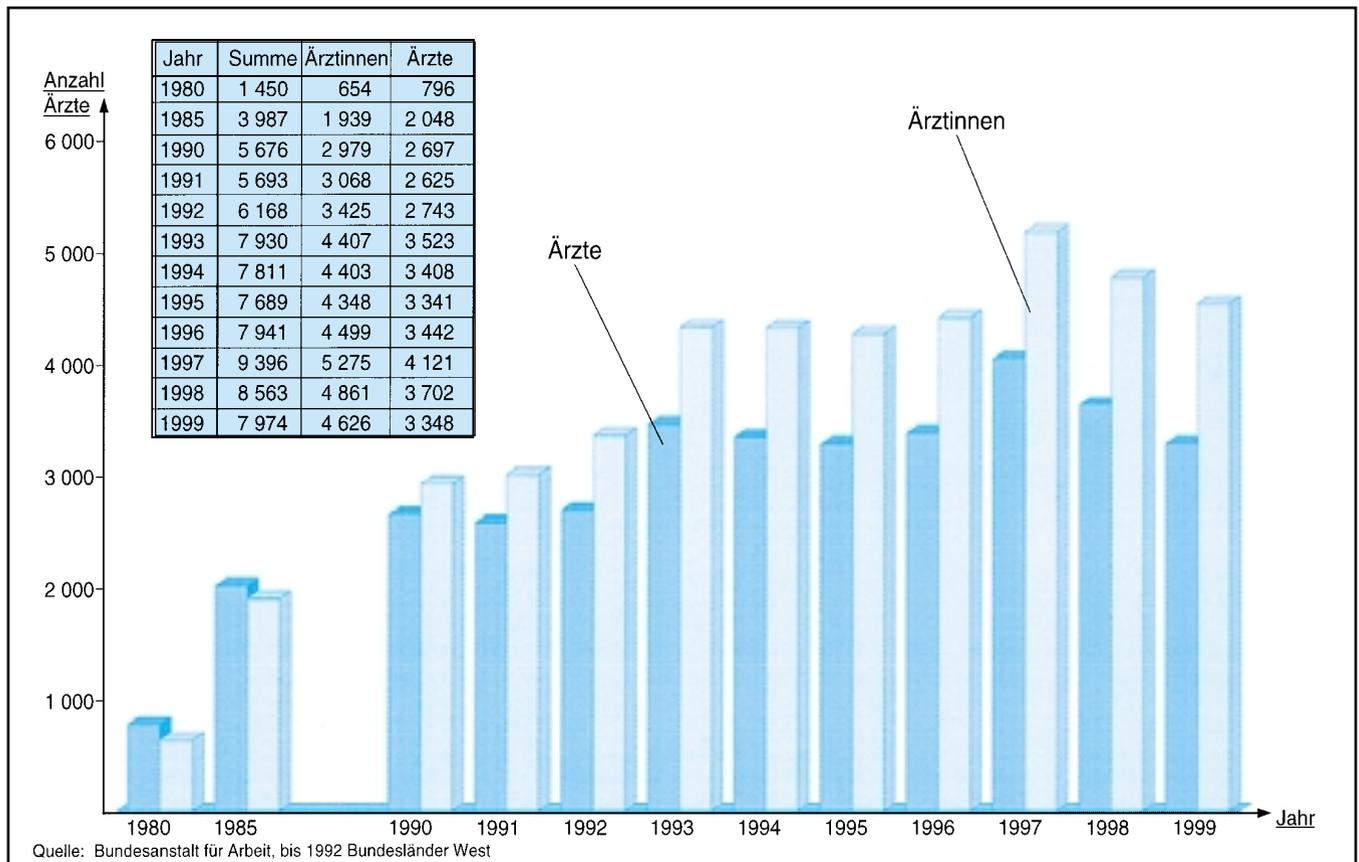


Abbildung 3: Anzahl der als arbeitslos gemeldeten Ärztinnen und Ärzte

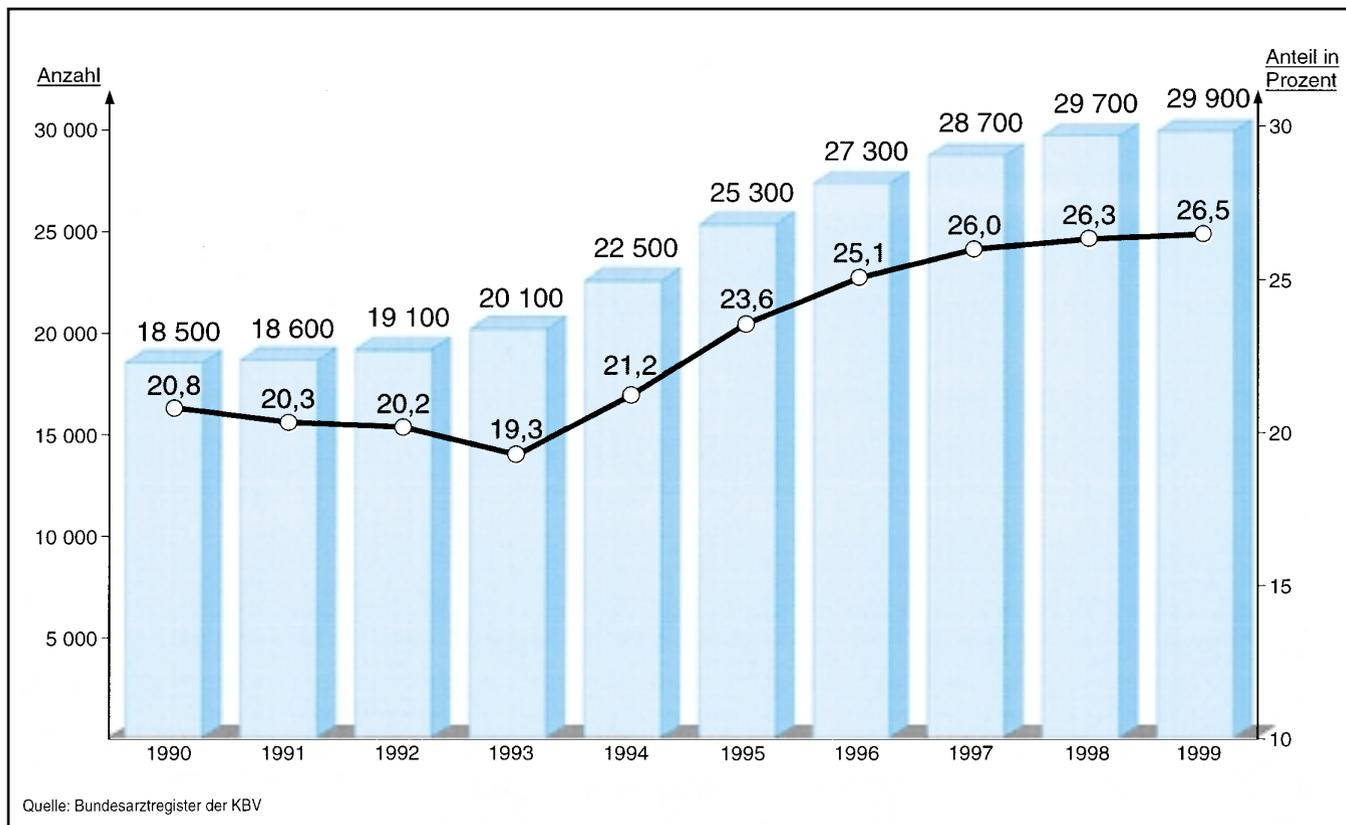


Abbildung 4: Entwicklung der Bestände der Allgemeinärzte und ihres Anteils an allen Vertragsärzten

gen hat, wohingegen er bei den Ärzten nur 0,6 Prozent betrug.

Was die Arztgruppen betrifft, so sind eine Reihe von Rückgängen zu verzeichnen, wie etwa in der Augenheilkunde, der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, der Radiologie und anderer kleinerer Arztgruppen. Dem stehen Zugänge in der Größenordnung von zwei bis fünf Prozent bei den Chirurgen, der Diagnostischen Radiologie, der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, der Haut- und Geschlechtskrankheiten, aber auch bei der Inneren Medizin, der Neurochirurgie und Neurologie gegenüber. Was die Physikalische und Rehabilitative Medizin betrifft, ist auch hier ein Zugang von 5,7 Prozent zu verzeichnen, sodass bereits 927 Ärztinnen und Ärzte mit dieser Gebietsbezeichnung registriert sind. Besonders hervorzuheben ist die Arztgruppe „Psychiatrie und Psychotherapie“, die zusammen mit dem alten Gebiet „Psychiatrie“ rund zehn Prozent Zuwachs zu verzeichnen haben, sodass jetzt 2 450 Ärztinnen und Ärzte im Krankenhaus mit dieser Gebietsbezeichnung tätig sind.

Zur Altersstruktur ist festzustellen, dass sich die rückläufige Tendenz

aus dem Jahr 1998 für die unter 35-Jährigen fortgesetzt hat und nun statt 37,8 Prozent 35,9 Prozent der Ärztinnen und Ärzte unter 35 Jahre alt sind. Nimmt man die Gruppe der 35- bis 39-Jährigen hinzu, so hat sich der Anteil der unter 40-Jährigen von 60,8 Prozent im Jahr 1998 auf 59,6 Prozent im Jahr 1999 reduziert. Rund 60 Prozent der Ärztinnen und Ärzte in den Krankenhäusern sind unter 40 Jahre alt; im Jahr 1995 waren es noch rund zwei Drittel (63,6 Prozent).

Entsprechend ist die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen von 22,5 Prozent auf 23,3 Prozent gestiegen aber die der 50- bis 59-Jährigen sind in ihrem Anteil unverändert geblieben. Schließlich hat sich für die 60- bis 65-Jährigen auch eine geringfügige Steigerung von 3,5 auf 3,9 Prozent ergeben; es sind damit rund 5 700 Ärztinnen und Ärzte in einem Alter von über 60 Jahren im Krankenhaus tätig.

Die Ärztinnen im Krankenhaus sind deutlich jünger als die Ärzte, denn 69,4 Prozent der Ärztinnen, aber nur 54,1 Prozent der Ärzte sind jünger als 40 Jahre. Der Anteil der unter 35-Jährigen ist bei den Ärztinnen von 47,8 Prozent auf 45,5 Prozent zurückgegangen. Während die Grup-

pe der 40- bis 49-Jährigen von 19 Prozent auf 20 Prozent gestiegen ist, sind die 50- bis 59-jährigen Ärztinnen fast unverändert geblieben. Wie bisher sind rund zwei Prozent der Ärztinnen über 60 Jahre alt. 40,5 Prozent der Ärzte sind zwischen 40 und 60 Jahre alt. Bei den Ärztinnen sind es dagegen nur 28,6 Prozent.

Was die Altersstruktur der Ärztinnen und Ärzte in den Krankenhäusern betrifft, so lässt sich feststellen, dass rund 60 Prozent unter 40 Jahre und etwas mehr als ein Drittel zwischen 40 und 60 Jahre alt und rund vier Prozent älter als 60 Jahre alt sind.

Bei der Zahl der neu erteilten Anerkennungen hat sich mit 12 305 gegenüber 1998 keine Änderung ergeben. Dieser Wert liegt aber noch deutlich unter dem von 1997, als 14 000 Anerkennungen von Gebiets- und Schwerpunktsbezeichnungen erteilt wurden.

Im Vergleich zum Jahr 1998 ist bei den Arztgruppen festzustellen, dass die Zahl der Allgemeinärzte mit rund neun Prozent Zuwachs wieder gestiegen ist, aber auch noch deutlich unter der Zahl von 1997 mit 2 226 liegt. Hier dürften – wenn auch weniger als in den Jahren davor – Um-

schreibungen eine Rolle spielen. Eine Reihe von Anerkennungen hatten Rückgänge zu verzeichnen, aber ebenso gibt es einige Gebiete mit entsprechenden Zugängen, wie die Chirurgie, die Innere Medizin, die Orthopädie und die Neurologie. Demgegenüber hat sich die „alte“ Gebietsbezeichnung „Psychiatrie“ deutlich verringert. Entsprechend ist die Zahl der Anerkennungen im „neuen“ Gebiet der Psychiatrie und Psychotherapie fast doppelt so hoch gewesen wie im Jahr 1998. Einen deutlichen Rückgang hat das Gebiet Psychotherapeutische Medizin zu verzeichnen, und zwar um fast 60 Prozent, wobei dies 330 Anerkennungen ausmacht.

Niedergelassene Ärzte

Die Zahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte hat im Jahr 1999 um 1,6 Prozent zugenommen; dies entspricht 1 880 Ärztinnen und Ärzte, also rund 750 weniger als im Jahr 1998 (+2 630). Diese Zuwachsrate ist erklärungsbedürftig, weil aus dem Bundesarztregister fast unveränderte Bestände zwischen 1998 und 1999 ausgewiesen werden. Dies war auch auf Grund der gesetzlichen Altersausscheideregelung mit 68 Jahren so erwartet worden, da die 68-Jährigen und älteren Ärztinnen und Ärzte ihre Zulassung im Jahr 1999 zurückgeben mussten. Dies musste zu hohen Abgängen im Bereich der vertragsärztlichen Versorgung führen. Vermutlich haben jedoch viele Ärztinnen und Ärzte nur die Zulassung aufgegeben, während sie privatärztlich weiterhin tätig und bei den Landesärztekammern registriert sind.

Auf diese Weise kam es in der Ärztestatistik zu deutlich niedrigeren Abgängen als im Bundesarztregister in Bezug auf die Vertragsärzte. Entsprechend ist die Anzahl der Privatärzte von 4 100 auf 5 800 im Jahr 1999 gestiegen.

Hinzuweisen ist auf eine Korrektur in den Tabellen. Die in früheren Statistiken aufgeführte Spalte „niedergelassen tätig“ wurde im Jahr 1999 in „ambulant“ umbenannt, weil in der Praxis tätige angestellte Ärztinnen und Ärzte einbezogen wurden. Da sich auf diese Gliederung eine Menge von Fragen bezogen haben, wurde jetzt das Listbild insofern geändert,

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der niedergelassenen Ärzte seit 1975 (Bundesländer West)

Lf. Nr.	Jahr	Allgemein-/Praktische Ärzte		Ärzte mit übrigen Gebietsbezeichnungen		Alle ambulant tätigen Ärzte	
		Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %
	0	1	2	3	4	5	6
1	1975	27 957	52,4	25 346	47,6	53 303	100
2	1976	28 202	51,3	26 772	48,7	54 974	100
3	1977	28 029	49,9	28 128	50,1	56 157	100
4	1978	26 729	46,4	30 837	53,6	57 566	100
5	1979	26 849	45,6	32 059	54,4	58 908	100
6	1980	26 853	44,9	32 924	55,1	59 777	100
7	1981	26 793	44,2	33 859	55,8	60 652	100
8	1982	27 334	43,8	35 084	56,2	62 418	100
9	1983	28 149	44,0	35 883	56,0	64 032	100
10	1984	28 800	43,8	36 980	56,2	65 780	100
11	1985	29 109	43,2	38 254	56,8	67 363	100
12	1986	29 314	42,7	39 384	57,3	68 698	100
13	1987	30 149	42,9	40 128	57,1	70 277	100
14	1988	30 923	43,1	40 828	56,9	71 751	100
15	1989	31 424	42,4	42 616	57,6	74 040	100
16	1990	31 837	42,3	43 414	57,7	75 251	100
17	1991	35 478	43,0	47 065	57,0	82 543	100
18	1992	36 991	42,8	49 401	57,2	86 392	100
19	1993	40 493	43,0	53 609	57,0	94 102	100
20	1994	41 782	42,6	56 288	57,4	98 070	100
21	1995	42 785	42,7	57 358	57,3	100 143	100
22	1996	42 336	41,6	59 365	58,4	101 701	100
23	1997	42 844	41,2	61 021	58,8	103 865	100
24	1998	43 365	40,8	62 817	59,2	106 182	100
25	1999	43 136	40,2	64 226	59,8	107 362	100
26	99:98 in %	- 0,5		+ 2,2		+ 1,1	

Quelle: Statistik der BÄK, ab 1991 einschließlich Praxisassistenten, ab 1994 einschließlich Berlin (Ost)

als unter der Rubrik „ambulant“ die niedergelassenen tätigen Ärztinnen und Ärzte gesondert erfasst werden.

Was die einzelnen Arztgruppen betrifft, so ist hervorzuheben, dass von den größeren Arztgruppen, die nicht der Bedarfsplanung unterliegen, die Anästhesisten mit 19,3 Prozent und die Psychotherapeutische Medizin mit 20,4 Prozent besonders starke Zuwachsraten aufweisen. Hinzu kommt, dass auch die Psychiatrie und Psychotherapie um 22 Prozent zugenommen hat. Diese drei Arztgruppen verzeichneten den höchsten Zuwachs.

Wie im stationären Bereich, so ist auch bei den niedergelassenen Nervenärzten ein Rückgang zu verzeichnen (-5,5 Prozent). Dem steht ein Zu-

gang der Neurologie von 23 Prozent gegenüber, sodass inzwischen 635 Neurologen niedergelassen tätig sind.

Aus dem Bundesarztregister geht hervor, dass besonders die der Bedarfsplanung unterliegenden Arztgruppen Rückgänge zu verzeichnen hatten, wie beispielsweise Frauen, Kinder-, Haut-, Augen-, HNO-, und Nervenärzte sowie die Allgemein-/Praktischen Ärzte. Was die letztgenannte Arztgruppe betrifft, so geht aus dem Bundesarztregister hervor, dass der Bestand um zwei Prozent zurückgegangen ist, wohingegen in der Ärztestatistik der Bundesärztekammer ein Zugang von 0,2 Prozent ausgewiesen wird (*Abbildung 4; Tabelle 1*). Die Allgemeinmediziner haben nach dem Bundesarztregister um

Tabelle 2: Entwicklung der Arztlzahlen nach ärztlichen Tätigkeitsbereichen seit 1990

Stichtag (jeweils 31.12.)	Berufstätige Ärzte		Ärztliche Tätigkeitsbereiche			Ohne ärztliche Tätigkeit	Registrierte Ärzte insges. (Spalte 1+6)
	insgesamt (Sp.3+4+5) Anzahl	Einwohner je Arzt Anzahl	ambulant Anzahl	stationär Anzahl	in anderen Bereichen Anzahl		
0	1	2	3	4	5	6	7
1990	237 750	335	92 289	118 087	27 374	51 420	289 170
±% zum Vorj.	+ 4,1	- 3,2					
1991	244 238	329	99 825	121 247	23 166	53 565	297 803
±% zum Vorj.	+ 2,7	- 2,0	•	+ 2,7	•	+ 4,2	+ 3,0
1992	251 877	321	104 462	124 111	23 304	56 117	307 994
±% zum Vorj.	+ 3,1	- 2,2	+ 4,6	+ 2,4	+ 0,6	+ 4,8	+ 3,4
1993	259 981	313	112 773	124 591	22 617	57 756	317 737
±% zum Vorj.	+ 3,2	- 2,7	+ 8,0	+ 0,4	- 2,9	+ 2,9	+ 3,2
1994	267 186	305	115 087	129 143	22 956	59 574	326 760
±% zum Vorj.	+ 2,8	- 2,5	+ 2,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,8
1995	273 880	299	117 578	132 736	23 566	61 468	335 348
±% zum Vorj.	+ 2,5	- 2,1	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,6
1996	279 335	294	119 560	135 341	24 434	64 221	343 556
±% zum Vorj.	+ 2,0	- 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,7	+ 4,5	+ 2,4
1997	282 737	290	121 990	134 637	26 110	68 117	350 854
±% zum Vorj.	+ 1,2	- 1,1	+ 2,0	- 0,5	+ 6,9	+ 6,1	+ 2,1
1998	287 032	286	124 621	135 840	26 571	70 695	357 727
±% zum Vorj.	+ 1,5	- 1,5	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,8	+ 3,8	+ 2,0
1999	291 171	282	125 981	137 466	27 724	72 225	363 396
±% zum Vorj.	+ 1,4	- 1,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 4,3	+ 2,2	+ 1,6

Quelle: Statistik der BÄK, Statistisches Bundesamt (1955 bis 1989)

Anmerkung: In Spalte 5 sind wehrdienstleistende Ärzte, Ärzte bei Behörden und Körperschaften sowie in Industrie und Forschung ärztlich tätige Ärzte erfaßt. 1990 sind hier auch Praxisassistenten ausgewiesen.

0,8 Prozent zugenommen, wohingegen nach der Ärztestatistik der Bundesärztekammer ein Zuwachs von 2,1 Prozent zu verzeichnen ist.

Der Anteil der Ärztinnen an der Gesamtzahl der Ärzte ist im Jahr 1999 von 32,4 auf 32,9 Prozent gestiegen. Damit hat sich auch im ambulanten Bereich – wenn auch schwächer ausgeprägt – die steigende Tendenz des Anteils der Ärztinnen bestätigt.

Die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte sind nur zu rund 13 Prozent jünger als 40 Jahre, wohingegen dies 1998 noch fast 18 Prozent gewesen sind. Dem gegenüber ist sowohl die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen als auch die der 50- bis 59-Jährigen gestiegen, sodass anteilmäßig inzwischen 74,5 Prozent der niedergelassenen tätigen Ärztinnen und Ärzte zwischen 40 und 60 Jahre alt sind (1998: 71,1 Prozent). Auch der Anteil der 60- bis 65-Jährigen hat von 7,6 Prozent auf 9,5 Prozent zugenommen.

Die 50- bis 65-Jährigen repräsentieren einen Anteil von 45 Prozent, sodass nach etwa fünf Jahren mit steigenden Abgängen und ei-

nem zunehmendem Ersatzbedarf zu rechnen ist. Bei den Ärztinnen ist zwar die Altersgruppe der unter 40-Jährigen mit 16,6 Prozent größer als die der Summe der Ärztinnen und Ärzte (12,9 Prozent). Die Altersgruppe zwischen 50 und 60 Jahren ist deutlich kleiner, sodass die Abgänge zunächst eher Ärzte betreffen werden.

Behörden/Körperschaften und sonstige Bereiche

Fasst man die Tätigkeitsfelder bei Behörden/Körperschaften und in sonstigen Bereichen zusammen, so waren dort 4,3 Prozent der Ärztinnen und Ärzte tätig. Dies entspricht rund 1 150 Ärztinnen und Ärzten und war deutlich mehr als im Jahr 1998, als in diesem Sektor 460 Ärztinnen und Ärzte mehr zu verzeichnen waren. Die jeweilige Arzttahlbewegung ist allerdings höchst unterschiedlich. So ist im Bereich Behörden/Körperschaften ein Rückgang von 2,1 Prozent zu verzeichnen und entspre-

chend in sonstigen Tätigkeitsbereichen ein Zugang von 8,5 Prozent; dies entspricht zusätzlich 1 370 Ärztinnen und Ärzten.

Vermutlich hat sich der Zugang in diesem Bereich besonders stark erhöht, weil es in den übrigen Tätigkeitsfeldern zunehmend schwieriger wird zu arbeiten.

Nimmt man die zahlenmäßig stärksten Arztgruppen, nämlich die Allgemein-/Praktischen Ärzte die Arbeitsmediziner und die Internisten zusammen, so stellen sie bereits 73 Prozent der in sonstigen Bereichen Tätigen dar. Der Zugang für diese drei Arztgruppen ist höher als der summarische Zuwachs, da in einigen Arztgruppen auch Rückgänge zu verzeichnen waren.

Im Bereich Behörden/Körperschaften stellen die Arztgruppen Allgemein-/Praktische Ärzte, Arbeitsmedizin, Internisten, Kinderärzte und Öffentliches Gesundheitswesen 75 Prozent aller in Behörden und Körperschaften tätigen Ärztinnen und Ärzte dar. Dieser Anteil hat sich geringfügig verringert, da ein Rückgang der Bestände dieser Arztgruppen zu verzeichnen war. Insgesamt hat sich aber die Struktur nicht wesentlich verändert.

Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit

Die Zahl der Ärztinnen und Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit – soweit sie bei den Landesärztekammern registriert werden – hat sich im Jahr 1999 um 2,2 Prozent erhöht; dies entspricht 1 530 Ärztinnen und Ärzten, also deutlich weniger als 1998. Eine Steigerung der Zahl der Ärztinnen und Ärzte in diesem Tätigkeitsbereich kann damit zusammenhängen, dass die Arbeitslosigkeit häufiger eingetreten ist, aber ebenso dass die Zahl der in Ruhestand gegangenen Ärztinnen und Ärzte zugenommen hat oder mehr Ärztinnen aus familiären Gründen einige Jahre beruflich ausgesetzt haben. Von der Bundesanstalt für Arbeit sind die Arbeitslosen-Zahlen die jeweils im September eines Jahres erhoben werden, vorläufig vorhanden. Daraus ergibt sich, dass auch im Jahr 1999 (bis September) ein leichter Rückgang der arbeitslosen Ärztinnen und Ärzte festgestellt wurde (*Abbildung 3*). Es

Tabelle 3: Entwicklung der Arztzahlen nach ärztlichen Tätigkeitsbereichen seit 1990

Bezeichnungen	Gesamt		Darunter:	Berufstätig		Davon:				
	Anzahl	Verändg.	ohne ärztl.	Anzahl	Verändg.	ambulant	darunter:	stationär	in Behörden	in sonst.
	absolut	z. Vorjahr in %	Tätigkeit absolut	absolut	z. Vorjahr in %	absolut	niedergel. absolut	absolut	Körpersch.u.a. absolut	Bereichen absolut
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Ohne Gebietsbezeichnung	101 172	0,1	25 410	75 762	0,7	11 208	7 154	53 453	3 349	7 752
Praktische Ärztin / Praktischer Arzt *	9 946	5,5	1 169	8 777	4,9	7 319	6 966	734	140	584
Allgemeinmedizin	45 142	3,0	8 715	36 427	2,3	32 753	31 976	990	1 219	1 465
Anästhesiologie	16 119	4,6	1 765	14 354	4,2	2 385	2 298	11 422	181	366
Anatomie	176	6,7	34	142	6,0	4	4	96	23	19
Arbeitsmedizin	3 488	2,8	839	2 649	1,3	235	218	185	523	1 706
Augenheilkunde	7 892	1,3	1 596	6 296	0,1	5 324	5 236	815	26	131
Biochemie	118	2,6	25	93	0,0	2	2	45	16	30
Chirurgie	19 371	2,7	3 589	15 782	2,3	3 795	3 684	11 093	411	483
Chirurgie (ohne SP und TG)	13 650	1,6	3 017	10 633	1,2	2 944	2 849	6 953	339	397
SP Gefäßchirurgie	800	5,1	61	739	3,8	110	108	617	7	5
SP Thoraxchirurgie	146	13,2	8	138	14,0	1	1	133	3	1
SP Unfallchirurgie	3 309	3,7	388	2 921	3,0	627	615	2 177	53	64
SP Visceralchirurgie	952	14,8	35	917	13,3	14	14	894	4	5
TG Kinderchirurgie *	160	3,6	36	124	6,1	20	20	100	1	3
TG Plastische Chirurgie *	218	1,4	25	193	0,5	75	73	111	3	4
TG Thorax- und Kardiovaskularchirurgie *	132	0,0	18	114	0,9	4	4	105	1	4
Diagnostische Radiologie	3 284	8,8	303	2 981	9,2	988	905	1 873	37	83
Diagnostische Radiologie (ohne SP)	3 046	9,0	277	2 769	9,7	946	864	1 710	32	81
SP Kinderradiologie	88	10,0	14	74	5,7	8	7	64	1	1
SP Neuroradiologie	150	4,2	12	138	3,0	34	34	99	4	1
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	17 801	2,7	3 187	14 614	2,0	9 908	9 759	4 294	84	328
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	6 406	1,2	1 291	5 115	0,4	4 010	3 942	943	61	101
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde (ohne TG)	6 306	1,4	1 271	5 035	0,6	3 971	3 903	907	58	99
TG Phoniatrie und Pädaudiologie *	73	11,0	14	59	13,2	30	30	26	2	1
Haut- und Geschlechtskrankheiten	5 739	2,8	1 220	4 519	2,0	3 536	3 418	761	68	154
Herzchirurgie	270	26,2	11	259	25,1	1	1	251	6	1
Herzchirurgie (ohne SP)	255	26,9	10	245	25,6	1	1	238	5	1
SP Thoraxchirurgie	15	15,4	1	14	16,7	0	0	13	1	0
Humangenetik	169	5,6	10	159	5,3	43	40	82	13	21
Hygiene und Umweltmedizin	425	0,5	143	282	2,4	23	22	81	109	69
Immunologie *	36	2,9	7	29	3,3	3	2	16	7	3
Innere Medizin	43 107	2,8	8 289	34 818	2,4	17 206	16 884	15 230	1 049	1 333
Innere Medizin (ohne SP und TG)	34 920	1,9	7 570	27 350	1,3	14 425	14 146	10 814	933	1 178
SP Angiologie	345	9,5	12	333	8,5	101	99	224	3	5
SP Endokrinologie	302	2,0	20	282	0,0	96	96	171	4	11
SP Gastroenterologie	1 523	5,8	118	1 405	5,3	434	434	936	19	16
SP Hämatologie und internistische Onkologie	819	11,0	45	774	10,4	188	185	565	6	15
SP Kardiologie	2 291	7,9	124	2 167	7,9	803	789	1 302	24	38
SP Pneumologie	967	2,9	191	776	3,2	354	350	371	32	19
SP Nephrologie	1 112	8,4	70	1 042	8,2	529	511	473	9	31
SP Rheumatologie	586	6,7	73	513	4,9	201	199	287	13	12
TG Diabetologie *	112	0,9	39	73	0,0	33	33	28	5	7
TG Infektions- und Tropenmedizin *	16	5,9	4	12	7,7	1	1	11	0	0
TG Kardiologie und Angiologie *	112	2,8	23	89	2,2	41	41	47	1	0
Kinderchirurgie	291	8,6	29	262	6,9	53	53	202	3	4
Kinderheilkunde	14 637	2,0	3 459	11 178	1,2	6 245	6 076	3 856	568	509
Kinderheilkunde (ohne SP und TG)	13 598	1,6	3 374	10 224	0,8	6 107	5 940	3 055	559	503
SP Kinderkardiologie	285	10,9	41	244	7,0	72	71	164	5	3
SP Neonatologie	672	6,3	32	640	6,0	51	50	584	2	3
TG Kinderlungen- und -bronchialheilkunde *	22	8,3	4	18	5,3	4	4	14	0	0
TG Kinderneuropsychiatrie *	23	4,2	4	19	5,0	7	7	12	0	0
Kinder- und Jugendpsychiatrie *	778	0,5	114	664	0,2	298	295	311	33	22
Kinder- und Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie	330	22,2	27	303	23,7	130	126	151	18	4
Klinische Pharmakologie	187	6,3	19	168	3,7	4	4	62	15	87
Laboratoriumsmedizin	1 223	0,7	317	906	1,9	457	440	333	33	83
Lungen- und Bronchialheilkunde *	1 247	4,3	634	613	4,1	349	348	168	59	37
Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie	774	2,2	188	586	0,2	145	132	271	77	93
Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie	1 256	3,7	178	1 078	2,9	737	728	310	9	22
Nervenheilkunde	6 870	4,5	1 496	5 374	6,6	3 089	3 063	1 817	252	216
Nervenheilkunde (ohne TG)	6 847	4,5	1 488	5 359	6,6	3 083	3 057	1 808	252	216
TG Kinderneuropsychiatrie *	23	9,5	8	15	6,2	6	6	9	0	0
Neurochirurgie	1 023	7,0	93	930	7,3	161	158	745	9	15
Neurologie	2 538	15,9	262	2 276	16,1	649	635	1 510	37	80
Neuropathologie	63	3,3	10	53	0,0	2	2	36	4	11
Nuklearmedizin	896	4,9	143	753	4,0	373	357	354	5	21
Öffentliches Gesundheitswesen	1 424	0,7	361	1 063	0,8	21	21	30	919	93
Orthopädie	8 432	3,8	1 123	7 309	3,6	5 086	5 016	1 905	131	187
Orthopädie (ohne SP)	7 930	3,8	1 063	6 867	3,7	4 846	4 776	1 712	131	178
SP Rheumatologie	502	3,5	60	442	2,6	240	240	193	0	9
Pathologie	1 544	3,1	295	1 249	1,5	459	442	682	27	81
Pathologie (ohne TG)	1 521	3,3	283	1 238	1,6	458	441	674	25	81
TG Neuropathologie *	23	8,0	12	11	15,4	1	1	8	2	0
Pathologische Physiologie *	32	5,9	4	28	6,7	2	0	11	8	7
Pharmakologie und Toxikologie	476	0,8	147	329	0,3	11	11	121	54	143
Pharmakologie und Toxikologie (ohne TG)	445	0,9	135	310	0,0	9	9	118	47	136
TG Klinische Pharmakologie *	31	0,0	12	19	5,0	2	2	3	7	7
Phoniatrie und Pädaudiologie	94	20,5	5	89	18,7	32	32	55	2	0
Physikalische und Rehabilitative Medizin	1 364	10,9	104	1 260	10,4	254	240	927	30	49
Physiologie	170	2,4	48	122	2,5	7	6	65	22	28
Physiotherapie *	205	8,9	60	145	10,5	36	35	87	14	8
Plastische Chirurgie	225	21,0	8	217	21,9	68	68	149	0	0
Psychiatrie *	3 392	7,5	303	3 089	7,2	947	927	1 849	151	142
Psychiatrie und Psychotherapie	1 153	25,5	52	1 101	25,3	441	435	602	38	20
Psychotherapeutische Medizin	3 219	10,4	94	3 125	10,0	2 432	2 430	650	15	28
Psychotherapie *	33	23,3	14	19	38,7	11	11	8	0	0
Radiologie *	4 042	1,2	1 126	2 916	2,7	1 438	1 385	1 301	61	116
Radiologie (ohne TG) *	3 931	1,2	1 103	2 828	2,7	1 419	1 366	1 235	60	114
TG Strahlentherapie *	111	0,9	23	88	1,1	19	19	66	1	2
Rechtsmedizin	286	0,7	72	214	2,7	9	9	99	45	61
Sozialhygiene *	270	2,3	147	123	0,8	9	9	17	65	32
Sportmedizin *	182	0,0	61	121	0,8	23	20	28	31	39
Strahlentherapie	574	14,1	48	526	15,1	65	59	445	2	14
Transfusionsmedizin	460	5,5	65	395	3,7	15	11	260	18	102
Urologie	4 982	3,5	700	4 282	2,3	2 604	2 572	1 567	43	68
Sonstige Gebietsbezeichnungen *	131	0,8	101	30	3,4	14	14	7	1	8
Ärztin / Arzt im Praktikum (AiP)	17 932	4,5	2 715	15 217	4,4	562	0	14 111	115	429
Insgesamt	363 396	1,6	72 225	291 171	1,4	125 981	118 681	137 466	10 236	17 488

* Nicht in der (Muster-) Weiterbildungsordnung der Bundesärztekammer enthalten.

waren knapp 8 000 gemeldet gegenüber 8 560 im Jahr 1998. Der Anteil der Ärztinnen und Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit ist mit rund 20 Prozent fast unverändert geblieben.

Ebenso sind die übrigen Tätigkeitsbereiche, bezogen auf die Gesamtzahl der Ärztinnen und Ärzte, fast unverändert geblieben: 37,8 Prozent aller Ärztinnen und Ärzte sind im Krankenhaus, 34,7 Prozent in der Praxis, 4,8 Prozent in sonstigen Bereichen, 2,8 Prozent in Behörden/Körperschaften und 19,9 Prozent nicht ärztlich tätig. Bezogen auf die berufstätigen Ärztinnen und Ärzte sind rund 47 Prozent in Krankenhäusern, 43 Prozent in Praxen, sechs Prozent in sonstigen Bereichen und 3,5 Prozent bei Behörden und Körperschaften tätig.

Ausländische Ärzte

Die Zahl der in Deutschland tätigen ausländischen Ärztinnen und Ärzte ist mit 14 243 gegenüber 13 836 im Jahr 1998 um 2,9 Prozent gestiegen. Dabei haben sich die Zahlen der im Krankenhaus tätigen Ärzte mit 5,3 Prozent stärker erhöht als die im ambulanten Sektor Tätigen, die einen Zuwachs von 1,6 Prozent verzeichnen. So ist der Anteil der Krankenhausärzte mit 44,7 Prozent wieder auf die Größenordnung des Jahres 1997 zurückgegangen, wohingegen der Anteil der Praxisärzte entsprechend gesunken ist.

1999 sind wieder geringfügig mehr Ärzte aus den anderen EU-Staaten nach Deutschland gekommen, sodass deren Anteil an allen ausländischen Ärztinnen und Ärzten 27,4 Prozent beträgt. Die Zahl der Ärztinnen und Ärzte aus dem übrigen Europa ist um 3,3 Prozent gestiegen, wobei dies hauptsächlich Ungarn mit fast 12 Prozent und Russland mit fast zehn Prozent Zuwachs betrifft. Damit hat sich der Anteil der Ärztinnen und Ärzte aus Europa von 63,5 Prozent auf 63,7 Prozent geringfügig erhöht. Rund zwei Drittel aller ausländischen Ärztinnen und Ärzte kommen also aus Europa.

Ein Viertel der ausländischen Ärztinnen und Ärzte kommen aus Asien. Die Bewegungen waren 1999 sehr gering, sodass sich die Anteilstuktur der Länder nicht verändert hat.

Dies gilt auch für die Struktur insgesamt. Die meisten ausländischen Ärztinnen und Ärzte stammen wie bisher aus dem übrigen Europa (46,3 Prozent), gefolgt von Ärzten aus den EU-Staaten mit 27,4 Prozent und somit kommen zwei Drittel aller ausländischen Ärztinnen und Ärzte aus Europa. Immerhin kam ein Viertel aus Asien, weitere 5,1 Prozent kamen aus Afrika und 4,3 Prozent aus den USA.

Auch 1999 moderater Anstieg

Der Trend der moderaten Bewegungen der letzten Jahre hat sich auch 1999 fortgesetzt. Zwar ist der überdurchschnittliche Zugang in sonstigen Bereichen mit 8,5 Prozent erwähnenswert. Er ist jedoch zahlenmäßig nicht so gravierend, als dass sich die Struktur in den Tätigkeitsbereichen geändert hätte.

Erwähnenswert ist der Zugang von 1,6 Prozent der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte. Es handelt sich hierbei um eine Bestandsveränderung, die nicht so sehr durch einen hohen Bruttozugang, sondern vielmehr

durch einen niedrigeren Abgang zustande gekommen ist. Die Bestandsveränderung im Bundesarztregister zeigt, dass die Vertragsärzte nur einen minimalen Bestandszugang von 0,2 Prozent zu verzeichnen hatten. Dies lag an den hohen Abgängen, die durch die gesetzliche Bestimmung entstanden, die Zulassung mit dem Erreichen des 68. Lebensjahres im Jahr 1999 aufzugeben. Viele Ärztinnen und Ärzte haben lediglich ihre vertragsärztliche Zulassung zurückgegeben, sind aber weiterhin privatärztlich tätig. Deshalb sind die Abgänge bei den Landesärztekammern deutlich niedriger als die bei den im Bundesarztregister registrierten Vertragsärzten.

So ist in den nächsten Jahren zwar mit weniger ausscheidenden Ärztinnen und Ärzten und entsprechend mit höheren Nettozugängen zu rechnen. In etwa fünf Jahren werden aber aufgrund der Altersstruktur die Abgänge zunehmen, sodass auch ein höherer „Ersatzbedarf“ notwendig ist, um die Qualität der Versorgung durch die ambulant tätigen Ärztinnen und Ärzte aufrecht erhalten zu können. Dr. rer. pol. Wolfdieter Thust

Impressum

Supplement zum
Deutschen Ärzteblatt, Heft 25/2000

Chefredakteur:
Norbert Jachertz, Köln, verantwortlich für den Gesamthalt

Chefs vom Dienst:
Gisela Klinkhammer, Herbert Moll

Redaktion: Dr. Harald Clade

Quelle:
Nach offiziellen Statistiken des Fachbereichs „Volkswirtschaft/Statistik“
der Bundesärztekammer und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung.

Titelfoto: Peter Wirtz, Dormagen

Technische Redaktion: Manfred Röhrig

Titelgestaltung: Eberhard Hahne

Verlagsleitung:
Rüdiger Sprunkel

Verantwortlich für Anzeigen:
Vera Zumbusch

Anzeigenverkauf:
Petra Pahlke-Schäfer

Verlag:
Deutscher Ärzte-Verlag GmbH, Köln

Druck:
L. N. Schaffrath, Geldern